

Das ehemalige
Sauerstoffumfüllwerk Charlottenburg
der "Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG"

Berlin-Charlottenburg, Franklinstr.25

Architekt: Walter Semmer



Bauhistorische Dokumentation
1953 – 2009

Verfasser:

Dr.-Ing. Klaus Kürvers

In Kooperation mit der Ferdinand + Gerth Planungsgesellschaft mbH

Berlin
April 2009

Verfasser:
Dr.-Ing. Klaus Kürvers
Architekt / Bauhistoriker
Wartenburgstr. 17
D-10963 Berlin
E-mail: k.kuervers@gmx.de

In Kooperation mit:
Ferdinand + Gerth Planungsgesellschaft mbH
Streitstraße 11-14
D-13587 Berlin
Ansprechpartner: Klaus Gerth
Tel.: 030 – 32 77 75 – 0
Fax: 030 – 32 77 75 – 19
E-mail: info@architektenf-g.de

Auftraggeber:
Geschäftshaus Franklinstraße 25 GmbH & Co KG
Kurfürstendamm 106
D-10711 Berlin

Berlin, April 2009

Das Sauerstoffumfüllwerk Charlottenburg der Linde AG

Die Inbetriebnahme des ersten von der "Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG" (Linde AG) in Höllriegelskreuth bei München gebauten Luftzerlegungsapparates im Jahre 1903, mit dem bis zu 99% reiner Sauerstoff hergestellt werden konnte, führte bald zu einer Revolutionierung in der Metallverarbeitung in Industrie und Handwerk. Sauerstoff als Brenngas war die Voraussetzung für die Entwicklung autogener Schweiß- und Schneidetechniken, die die bis dahin gebräuchlichen Techniken zur Metallverbindung wie Hammerschweißung, Nietung sowie Löten schnell ersetzen sollten.

Für den Vertrieb des Sauerstoffs gründete die Linde AG zusammen mit zwei potentiellen Konkurrenzfirmen, die Sauerstoff über ein chemisches Verfahren erzeugten die "Vereinigte Sauerstoffwerke GmbH" (VSW) mit Sitz in Berlin. In der Folgezeit entstanden weitere Linde Gas-Werke in Barmen, Berlin, Düsseldorf, Mühlheim, Altona, Nürnberg, Dresden sowie in Paris, Toulouse und Antwerpen. Der hier produzierte Sauerstoff wurde in schweren, wieder auffüllbaren Stahlflaschen verkauft. Neben dem Sauerstoff wurde seit 1910 auch noch ein verbessertes Brenngas angeboten, verdichtetes Azetylen, das aus Karbid erzeugt, gereinigt und unter hohem Druck in speziell präparierte Stahlflaschen gepresst wird. Über internationale Beteiligungen und Verflechtungen wurde Linde bald zu einem der weltweit führenden Sauerstoffproduzenten.

Die von Sauerstoff und Azetylen abhängigen autogenen Techniken der Metallbearbeitung standen aber bereits seit den 20er Jahren in Konkurrenz zu elektrischen Verfahren. Beide Verfahren hatten ihre Vor- und Nachteile, letztlich entscheidend war jedoch der Preis. Der Hauptkostenanteil bei der Bereitstellung von Sauerstoff waren die hohen Transportkosten für die schweren Stahlflaschen. Aus diesem Grund verfolgte die Linde AG das Ziel, ihre Einrichtungen zur Produktion und zum Verkauf von Sauerstoff und Azetylen zu dezentralisieren und weiträumig, für die Endabnehmer gut erreichbar zu verteilen. Eine weitere Einsparung der Transportkosten konnte seit 1927 dadurch erreicht werden, dass flüssiger Sauerstoff erzeugt und mit speziellen Lastzügen oder Güterwagons zu den Großkunden transportiert wurde. Dort wurde er in starkwandige, gut isolierte Druckbehälter - so genannte "Kaltvergaser" - umgefüllt, von denen aus er je nach Bedarf unter Wärmezufuhr vergast und unter gleich bleibendem Druck über ein Versorgungsnetz an die einzelnen Verbrauchsstellen geleitet wurde.

Nach den kriegsbedingten weitgehenden Zerstörungen, Enteignungen, Entflechtungen und Demontagen konnte die stark verkleinerte "Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG" seit der Währungsreform in den Westzonen Deutschlands nach und nach mit dem Wiederaufbau des Konzerns beginnen. Das damals größte Sauerstoffwerk der Linde AG in Berlin-Borsigwalde war der Firma nach vollkommener Demontage bereits im Jahre 1948 zurückgegeben worden. Schon wenige Monate später konnte hier das Azetylenwerk Borsigwalde und 1950 eine neue Anlage zur Erzeugung von flüssigem Sauerstoff errichtet werden. Zwei kleinere Sauerstoffanlagen waren zuvor bereits in dem weitgehend zerstörten Werk in Berlin-Britz aufgestellt worden. Eine ausreichende Versorgung der Berliner Westsektoren mit Sauerstoff und Azetylen konnte aber erst im Oktober 1951 mit der Inbetriebnahme des Azetylenwerks in der Mirastraße in Berlin-Borsigwalde gesichert werden. Beide Gase wurden dringend für die Schweißarbeiten bei der Trümmerbeseitigung und für den Wiederaufbau Berlins benötigt.

Zur Senkung der Transportkosten und Beschleunigung der Bereitstellung wurde im gesamten Bundesgebiet ein Versorgungsnetz mit Hilfe so genannter "Umfüllwerke" errichtet, die mit-

tels Tankwagen vom nächstgelegenen Sauerstoffwerk mit flüssigem Sauerstoff beliefert wurden. Hier wurde der Sauerstoff zunächst in gut isolierten Vorratsbehältern gespeichert und bei Bedarf mittels der Kaltvergaser in Stahlflaschen abgefüllt. In diesen Umfüllwerken standen auch die speziellen Azetylenflaschen und Karbid zum Verkauf bereit. [vgl. dazu: 75 Jahre Linde. Jubiläumsschrift der Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG zum 21. Juni 1954; o.O. 1954, S.129-139]

Zu diesem Versorgungsnetz gehört auch das 1953 geplante und im Jahr darauf fertig gestellte "Sauerstoffumfüllwerk Charlottenburg" der Linde AG in der Franklinstraße 25. Zeitpunkt und Ort dieses Bauprojekts stehen in enger Beziehung zur Stadtgeschichte Berlins. Das Grundstück ist Teil eines traditionsreichen, ehemals westlich von Berlin zwischen Moabit und Charlottenburg, nunmehr aber im Zentrum Westberlins gelegenen Industriegebietes. Begrenzt von Landwehrkanal und Spree liegt dieses zum Teil im Krieg zerstörte Areal in unmittelbarer Nähe zu den ersten Schwerpunkten des städtebaulichen Wiederaufbaus von Westberlin. Im Jahre 1953 sind großflächige Enttrümmerungs- und Neubauarbeiten nicht nur in dem Industriegebiet an der Franklinstrasse selbst, sondern auch auf dem Gelände der Technischen Universität, dem Bereich um den späteren Ernst-Reuter-Platz, dem Gebiet um Zoo und Gedächtniskirche sowie dem Hansa-Viertel am Tiergarten im Gange oder in Vorbereitung. Nur einen Monat vor Einreichung des Bauantrags für das Umfüllwerk hatte der Westberliner Senat am 13. Juni 1953 den Ideewettbewerb für den Wiederaufbau des Hansa-Viertels ausgeschrieben, die Westberliner Antwort auf die spektakuläre Neugestaltung an der Stalin-Allee im Ostteil der Stadt. Auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, dass sich aus diesem Wiederaufbauprojekt die 1957 eröffnete "Interbau", die Internationale Bauausstellung Berlin 1957, entwickeln sollte, stand außer Zweifel, dass all diese Arbeiten auf Jahre hinaus die zuverlässige Bereitstellung von Sauerstoff und Azetylen voraussetzten. Zeitpunkt und Standort für den Bau ihres Sauerstoffumfüllwerks hätte die Linde AG nicht besser wählen können.

Neben dem "Sauerstoffumfüllwerk Charlottenburg" unterhielt die Linde AG seit 1954 ein weiteres auf ihrem Betriebsgelände Gradestr.91-107 in Britz und zwischen 1958 und 1967 ein drittes auf dem schon vor 1945 genutzten Betriebsgelände Tegeler Str. 15 im Wedding. Von diesen Betriebsanlagen in Britz und im Wedding existieren heute keine Bauten mehr. Sie wurden 1968 bzw. 1984 abgerissen.

1. Planung und Bau des Sauerstoffumfüllwerks Charlottenburg (1953/54)

Grundstück:

Grundbuch Stadt Charlottenburg, Band 13/Bl.332 und Band 8/Bl.203A, am 12.9.1953 übertragen in das Grundbuch der Stadt Charlottenburg Bd.410, Bl.13087
Flurbuch Charlottenburg, Kartenbl.5, Parzellen 216/4-6

Bauherrin:

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG, Fabrik komprimierter Gase, Berlin-Borsigwalde, Mirastr. 31-48

Planung und Bauausführung:

Architekt: Walter Semmer, Berlin-Wannsee, Bismarckstr.17
Statik: Karl Ludwig Müller, Berlin-Steglitz, Schöneberger Str.16
Statik (Stahlbaukonstruktion): Anton Ließem, Berlin-Charlottenburg, Bredtschneiderstr.15
Hoch- und Tiefbau: J.Wengeler & W.Maier, Berlin-Heiligensee, Dambockstr.42

Stahlkonstruktion (Lieferung und Montage): Krupp-Druckenmüller GmbH, Berlin-Tempelhof, Gottlieb-Dunkel-Str. 50-52

Entwurfs- und Bauchronik:

- 23.7.1953 Grundstücksvermessung
- 26.7.1953 Entwurfspläne von Walter Semmer: Lageplan 1:500, Grundrisse, Ansichten
Schnitte (3 Pläne) 1:100
- 29.7.1953 Bauantrag mit statischer Berechnung als Nachtrag vom 21.9.1953
- 11.9.1953 Baugenehmigung der Baupolizei Tiergarten (Bauschein Nr.1025/1953)
- 12.10.1953 Baubeginn der Betonierungsarbeiten
- 15.12.1953 Lieferung und Montage der Stahlkonstruktion
- 12.12.1953 Fertigstellung des Rohbaus und Bitte um Bauabnahme
- 13.1.1954 Rohbauabnahme
- 25.3.1954 Baufertigstellung und Bitte um Gebrauchsabnahme
- 3.5.1954 Gebrauchsabnahme

[vgl. BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.1, Bl.1-64]

Entwurfs- und Baubeschreibung

Das Gebäude ist 20 Meter breit und 58,89 Meter lang. Nach dem Entwurf sollte es allseitig mit LKWs umfahrbar, 10 Meter von der mit Zaun und Tor gesicherten Baufluchtlinie abgerückt frei auf dem Grundstück stehen. Noch vor Baubeginn ist das geplante Erschließungssystem jedoch verändert und entschieden verbessert worden, indem statt eines einzigen nunmehr zwei getrennte Tore für Ein- und Ausfahrt der LKWs sowie ein separater, den Autoverkehr nicht mehr kreuzender Fußgängereingang vorgesehen wurde. Dadurch war es möglich, das Gebäude um etwa 5 Meter näher an die Grundstücksgrenze heranzurücken und einen Vorgarten anzulegen.

Der Entwurf des Architekten Walter Semmer für das Sauerstoffumfüllwerk hat die Qualitäten eines Typenentwurfs, der unabhängig von der Umgebung - soweit das Grundstück eine ausreichende Fläche bietet - auch an anderen Standorten hätte realisiert werden können. Nach Auskunft des inzwischen Sohn Walter Semmers weitergeführten Büros ist dieser Bau jedoch ausschließlich auf dem Grundstück in der Franklinstraße ausgeführt worden.

Das Bauwerk ist dreifach gegliedert: ein zweigeschossiger, 20 m breiter und 11,26 m tiefer Kopfbau, eine eingeschossige 30 m lange Abfüllhalle mit Verladerampen zu beidem Seiten und ein ebenfalls eingeschossiger rückwärtiger Anbau mit 4 Garagen.

Der zweigeschossige straßenseitige Kopfbau im Osten besteht aus zwei Funktionsteilen. Der linke, 3 Fensterachsen breite und unterkellerte Gebäudeteil mit der Eingangstür enthielt im Erdgeschoss Büroräume, Kundenraum, Garderobe und WC. Im Obergeschoss lag eine Dreizimmerwohnung für den Betriebsleiter oder einen Hausmeister, im Keller die Heizung, Kohlenlager, Abstellraum sowie ein 8 qm großer, 1 Meter unter die Kellersohle abgesenkter, aus Stahlbeton gegossener "Regenwasserbehälter". Dieses Wasserreservoir war erforderlich als Kondensationsbehälter für die geplante Niederdruckdampfheizungsanlage, mit der die Abfüllhalle geheizt werden sollte. – Der rechte, 5 Fensterachsen breite und nicht unterkellerte Gebäudeteil bestand aus zwei übereinander liegenden, jeweils 4 m hohen und 115 qm großen

Räumen: dem unteren, um 90 cm abgesenkten Maschinenraum und dem darüber liegenden "Ballonraum", in dem nebeneinander drei 7 Meter lange Ballons mit 3 Metern Durchmesser für jeweils 200 kg Sauerstoff hingen. Beide Räume waren durch eine Wendeltreppe miteinander verbunden. Die Ballons dienten zur Zwischenlagerung von vergastem Sauerstoff, bevor er in die Druckgasflaschen abgefüllt wurde. Der vom Sauerstoffwerk in Borsigwalde gelieferte flüssige Sauerstoff dürfte in einem Kaltvergaser gelagert worden sein, der zusammen mit den Pumpen und Kompressoren im Maschinenraum gestanden hat.



Das ehemalige Sauerstoffumfüllwerk der Linde AG in der Franklinstraße 25 im April 2009



Der Neubau an der Franklinstraße im Jahre 1954. Foto: Manfred Semmer



Die Straßenfront des Sauerstoffumfüllwerks (2009).

Die gleichförmigen Fenster lassen keinen Schluss auf die Nutzungsart der hinter ihnen liegenden Räume zu. Der Grund der asymmetrischen Gruppierung der Fassade (3+5 Fensterachsen) bleibt dem Betrachter verschlossen. Links das Einfahrts-, rechts das Ausfahrtstor.

Nach außen wird die Gliederung der beiden Gebäudeteile zwar durch die Gruppierung der Fensterachsen (3 + 5) sichtbar, nicht aber deren gänzlich unterschiedliche Funktion. Form und Größe der Fenster sind völlig gleich. Diese gestalterische Undifferenziertheit war jedoch kein Mangel, erhöhte sie doch die Flexibilität des Hauses, indem sie spätere Umbauten und Änderungen der Raumnutzung erheblich vereinfachte.

Die streng symmetrische Abfüllhalle stellt architektonisch den wichtigsten Teil des Gebäudes dar. Die eigentliche Halle liegt zwischen zwei offenen aber überdachten 3,50 m tiefen Rampen: der südlichen "Abladerampe" für die leeren und der nördlichen "Verladerampe" für die gefüllten Gasflaschen. Von hier aus ist die Halle durch jeweils vier in Nischen zurückgesetzte, doppelflügelige Stahltore zugänglich. Die vorzügliche natürliche Belichtung der Halle erfolgt von Süden und Norden durch vier 1,40 m hohe und 30 m lange Fensterbänder. Die leichte, streng gerechnete und aufs Notwendigste reduzierte Stahlkonstruktion liegt auf den äußeren gemauerten Wänden auf und überspannt die 12,50 m breite Halle ohne zusätzliche Stützen. Im Westen sind von der Halle zwei Räume durch gemauerte Wände abgetrennt. Der südliche dient der Lagerung von Karbid, der nördliche der von Azetylenflaschen. Azetylen wird zwar aus Karbid hergestellt, es ist aber wegen des äußerst gefährlichen Produktionsprozesses kaum anzunehmen, dass er hier stattfand, sondern vielmehr Karbid und Azetylenflaschen aus dem Azetylenwerk in Borsigwalde geliefert und hier nur zum Verkauf gelagert wurden.



Die Abfüllhalle, Blick von West nach Ost (April 2009)

Der dritte (hintere) Teil des Gebäudes schließt sich im Westen an die Halle an und enthält vier 9,50 m tiefe durch Rolläden verschließbare Garagen, die vermutlich ursprünglich für die Gabelstapler und Lieferfahrzeuge der Linde AG bestimmt waren. Zwei der Garagen haben Fenster, die nördliche verfügt außerdem über eine 1,20 breite und 1,40 m tiefe Reparaturgrube. Der für den Bauantrag eingereichte Plan ist vor seiner Ausführung im Bereich der südlichen Garage geändert und ein kleiner, vom Hof aus zugänglicher WC-Raum eingebaut worden.



Der rückwärtige Anbau. Von den vier Garagentoren ist 2009 noch eines im Originalzustand erhalten. Die rechte (südliche) Garage wurde seit 1977 als Pumpenraum, die linke (nördliche) nach ihrem Umbau seit 1986 als Lagerraum für Flüssiggasdruckflaschen genutzt.



Der Neubau 1954. Oben die Nordost-, unten die Südwest-Seite. (Fotos aus dem Familienarchiv Semmer)

Bis auf die aus Stahl gefertigte Dach- und Fensterkonstruktion der Halle, die Natursteineinfassungen der Fenster und vereinzelte Bauteilen aus Stahlbeton ist der gesamte Bau in Klinkerbauweise und errichtet worden.

2. Umbauten (1967 – 2001)

Das Gebäude wurde seit seiner Inbetriebnahme im Frühjahr 1954 bis zu seiner Stilllegung als Umfüllwerk für Sauerstoff und Verkaufsstation für mit verschiedenen Gasen gefüllte Druckflaschen genutzt. In der Geschichte des Hauses gab es nur zwei Umbaumaßnahmen, die in die Gebäudestruktur eingegriffen haben. Dabei hat allein der Umbau der nördlichen Garage zu einem Flüssiggaslager mit höherem Fußboden und zusätzlichem Tor äußerlich sichtbare Spuren hinterlassen. Die meisten der Umbauten betrafen die Modernisierung der Heizung:

- 1967 Einbau einer Ölheizung, Ersatz der Kohleheizung
- 1977 Einbau eines Luftheizautomaten, Ersatz der Niederdruckdampfheizungsanlage
- 1984-86 Einbau von Sozialräumen sowie eines Meisterbüros im ehemaligen Maschinenraum, Stilllegung des Ballonraums
- 1985-86 Einrichtung eines Flüssiggaslagers für Propangasdruckflaschen
- 1993 Einrichtung eines Lagerplatzes für brennbare Gase auf dem hinteren Teil des Hofes
- 2001 Einbau von zwei neuen Heizölbehältern, 2001

2.1 Einbau einer Ölheizung 1967

Bauherrin: Linde's Eismaschinen AG, 1 Berlin 21, Jacobsenweg 33-67
Planung und Ausführung: ELCO Öl- und Gasbefeuerungen GmbH, 1 Berlin 46, Haynauer Str.45
Bauantrag vom 18. Juli 1967
Betriebsbescheinigung durch den Bezirksschornsteinfegermeister vom 22. August 1967
Baupolizeiliche Schlussabnahme vom 7. Oktober 1970
Schlussabnahmeschein vom 1. März 1971
Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.1-27.

Die bisher mit Kohlefeuerung betriebene Heizung und Warmwasserbereitung wurde durch Einbau einer ELCO-Ölfeuerungsanlage auf Ölbetrieb umgestellt. Dazu waren geringfügige Umbauten im Keller und am Schornstein erforderlich, die aus dem Grundrisplan vom 2. Juli 1967 hervorgehen, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden muss.

2.2 Einbau eines Luftheizautomaten 1977

Bauherrin: Linde AG, Werkgruppe Technische Gase, 1 Berlin 27, Jacobsenweg 33-65
Planung und Ausführung: Firma Paul Onasch, 1 Berlin 36, Naunynstr.39/40.
Bauantrag vom 13. Dezember 1976; Montage des Heizautomaten am 3. März 1977 (ohne baupolizeiliche Genehmigung); erneute Anfrage um Baugenehmigung am 13. Januar 1978
Baugenehmigung am 2. April 1979
Schlussabnahme am 25. Oktober 1979
Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.28-48

Die bisher betriebene ölbefeuerte Niederdruckdampfheizungsanlage (Buderus) wurde stillgelegt und stattdessen ein ebenfalls ölbefuertes HEYLO Luft-Heizautomat (Modell U 150) eingebaut. Der Heizautomat wird mit einem neuen Stahlblechschornstein im ehemaligen, nunmehr als "Heizraum" genutzten, Karbid-Lageraum aufgestellt und dient der Beheizung der Halle.

Die Zeichnung des Bauantrags belegt nebenbei noch eine inzwischen ohne Bauantrag vorgenommene technische Veränderung. Die südliche Garage dient inzwischen als "Pumpenraum". Dieser Pumpenraum steht in Verbindung mit einem vor der südwestlichen Gebäudeecke aufgestellten, etwa 12 hohen und 25.000 Liter fassenden Tank für Flüssigsauerstoff. Der Funkti-

onsplan aus dem Jahre 1983, auf dem der extern aufgestellte Tank erstmals belegt ist zeigt weitere Funktionsänderungen, die aus den Dokumenten der Bauakte nicht genau zu datieren sind: Der "Azetylenraum" wird als "Fremdgaselager", die nördliche der vier ehemaligen Garagen als "Flüssiggaslager" bezeichnet. Beide Lager belegen, dass inzwischen nicht mehr nur der hier abgefüllte Sauerstoff und Azetylen verkauft wurde, sondern zunehmend auch andere in Druckflaschen abgefüllte Gase wie Wasserstoff, Helium, Propan, Lachgas oder Methan zum Verkauf angeboten wurden.



Der Umbau der südlichen Garage zum Pumpenraum ist von außen an dem ersetzten Garagentor zu erkennen. Über die in der Fassade verankerten Steigbügel war eine Wartungsbühne auf dem Dach zu erreichen. Sie gehörte zu dem turmartigen 25000-Liter Sauerstofftank, der vor dem Tor aufgestellt worden ist und auf den nur noch die Betonbodenplatte hinweist.

2.3 Einbau von Sozialräumen sowie eines Meisterbüros 1984-86

Bauherrin: Linde AG, Werksgruppe Technische Gase, 1 Berlin 27, Jacobsenweg 33-65

Entwurf u. Ausführung: Fa. A. Koehler GmbH & Co Bauausführungs KG, 1 Berlin 51, Amendstr.40

Bauantrag vom 8. November 1984

Schlussabnahme vom 9. April 1986

2 Pläne: Grundriss/Schnitt 1:100, Lage-/Funktionsplan 1:1000

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.56-71

Die Modernisierung der Abfülltechnologie durch Aufstellung des 25000 Liter Tanks für Flüssigsauerstoff und der Pumpen in der südlichen Garage sowie neuer Abfüllstationen am westlichen Ende der Halle ist nicht nur ohne Bauantrag, sondern höchstwahrscheinlich auch bei laufendem Betrieb erfolgt. Nach voller Funktionsfähigkeit der neuen Anlage wurden der bisher genutzte Maschinen- und Ballonraum im Kopfgebäude überflüssig. Dies ist Anlass für die wichtigste Änderung der Raumstruktur in der bisherigen Baugeschichte des Hauses.

Im ehemaligen Maschinenraum wurden der Fußboden um 90 cm auf das Niveau der Halle angehoben und mit Hilfe leichter Trennwände mehrere "Sozialräume" für die Belegschaft eingerichtet: Umkleieraum, Waschraum mit Duschen, WC, Aufenthaltsraum, ein geräumiges "Meisterbüro" mit Abstellraum und ein Elektroverteilerraum mit Fenster zur Halle. Die Wendeltreppe zum darüber liegenden Ballonraum wurde entfernt, wodurch dieser seitdem nur noch mit Hilfe einer Leiter durch eine Deckenluke zugänglich war. Es gibt keinen Hinweis

darauf, dass dieser 115 qm große Raum im OG weiterhin genutzt wurde. Wahrscheinlich hat er seitdem leer gestanden.

2.4 Einrichtung eines Flüssiggaslagers für Propangasdruckflaschen 1985-86

Bauherrin: Linde AG, Werksgruppe Technische Gase, 1 Berlin 27, Jacobsenweg 33-65
Entwurf u. Ausführung: Fa. A. Koehler GmbH & Co Bauausführungs KG, 1 Berlin 51, Amendstr.40
Bauantrag vom 26. November 1985
Baugenehmigung vom 30.1.1986
Schlussabnahme vom 7.5.1986
Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.74-84

Der letzte nach außen sichtbare Umbau erfolgt im Winter 1985/86. Er betrifft die zuletzt als Flüssiggaslager benutzte nördliche Garage, die zukünftig als Auslieferungslager für Propangasdruckflaschen genutzt werden soll. Dazu wurde eine neue Bodenplatte um 75 cm auf dem Niveau der Verladerrampe aus Stahlbeton angelegt, die im Bereich der durch ein großes Tor ersetzten Fenster als separate Verladerrampe um 30 cm nach außen vorkragt. Der Lagerraum erhielt eine Zugangstür von der großen Verladerrampe aus. Die Öffnung des ehemaligen Garagentores wurde im unteren Bereich mit einer Betonmauer verschlossen und mit einer vorge-setzten Laderampe sowie einem neuen Rolladentor versehen. Der unter der neuen Bodenplatte liegende Freiraum wurde einschließlich der ehemaligen Reparaturgrube mit Erdreich verfüllt.



Das Flüssiggaslager in der umgebauten nördlichen Garage mit erhöhtem Fußboden, zwei Toren und Laderampen

Die letzten in der Bauakte dokumentierten Veränderungen sind für die Baugeschichte des Hauses von geringer Bedeutung. Es handelt sich hier um die Einrichtung eines baulich nicht gefassten Lagerplatzes für Gasdruckflaschen auf dem Hof im Jahre 1993 sowie den Ersatz des ehemaligen Heizöltanks im Keller durch zwei neue Behälter im Jahre 2001.

Auf Grund der erhaltenen und uns zugänglichen Unterlagen war nicht zu ermitteln, wann und in welcher Art die Anstriche von Fenstern, Türen und Stahlteilen erfolgt ist. Die qualitative Untersuchung dieser Veränderungen muss dem restauratorischen Gutachten überlassen werden. Die Innenwände der Halle, Garagen und Lagerräume waren von Anfang an mit einer weißen Leimfarbe gestrichen worden.

Im Jahre 2004 wurde das Grundstück von der Linde AG an die Eduard Winter Nachlass GmbH, der Besitzerin der Nachbargrundstücke verkauft. Das Grundstück wurde zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr genutzt, das Gebäude stand leer und die technische Ausstattung war bis auf die Heizungen demontiert worden. Für die Entwicklung und Neubebauung des

Grundstücks wurde die "Geschäftshaus Franklinstraße 25 GmbH & Co. KG" gegründet und die "Ferdinand + Gerth Planungsgesellschaft mbH" mit der Planung beauftragt.

Im Jahre 1997 war das Sauerstoffumfüllwerk der Linde AG nach dem Berliner Denkmalschutzgesetz vom 7.5.1995 als Baudenkmal unter Schutz gestellt worden.

Das vorbildlich auf seinen Zweck hin geplante und gestaltete Gebäude hat sich in seiner 50 jährigen Nutzungsgeschichte bestens bewährt. Es hat sich als ausreichend flexibel erwiesen, dass es marktbedingte Modifikationen der Nutzung und technische Modernisierungen ohne wesentliche Eingriffe in die Baustruktur aufnehmen können. Zu Recht gilt es als ein hervorragendes Beispiel für den Industriebau der Fünfziger Jahre. Zugleich steht es in der Tradition des Berliner Industriebaus seit den Zwanziger Jahren. Diese Kontinuität wird auch durch die Geschichte des Architekturbüros Semmer belegt, die auf das Büro des bekannten Berliner Industriearchitekten Ernst Ziesel (1880-1946) zurückgeht.

Der Architekt Walter Semmer (1904 – 1988)

Eine biografische Skizze nach Angaben der Enkelin, Frau Dr.-Ing. Melanie Semmer und Unterlagen aus dem Familienarchiv Semmer.

- 1904 geb. am 20. Januar in Dresden als Sohn des Maschinenschlossers Heinrich Max Semmer und dessen Ehefrau Marie Luise geb. Liebscher.
- 1914 - 1922 Internats- und Schulbesuch.
- 1922 - 1925 fünfsemestriges Studium an der Staatsbauschule Dresden, gleichzeitig Gasthörer bei Spezialvorträgen an der Technischen Hochschule Dresden.
- 1925 - 1936 Mitarbeit in den Ateliers der Architekten Max Krautschick und Hans Freese (1889-1953) meist für Großprojekte; 1929 Heirat mit Ruth Ritter; 1936 Abschluss der Baumeisterprüfung.
- 1936 - 1946 Umzug von Dresden nach Berlin, seit 1936 Mitarbeit im Architekturbüro von Ernst Ziesel, zunächst als angestellter Architekt und Vertreter, später als Teilhaber. [Ernst Ziesel (1880-1946) war einer der renommiertesten Industriearchitekten Berlins. Neben Peter Behrens, Paul Tropp, Hans Klemm und Paul Sellmann gehörte er zu den Hausarchitekten der Firma AEG.] - Vater der Söhne Manfred (*1936) und Frank (*1939) Semmer; keine politische Tätigkeit; 1945 Militärdienst einschl. russischer Gefangenschaft.
- seit 1946 Nach dem Tod von Ernst Ziesel selbstständige Weiterführung des Büros zunächst in den bisherigen Räumen des Hauses Mommsenstraße 22 in Charlottenburg, später in der Bismarckstraße 17 in Berlin-Wannsee. Walter Semmer blieb auch weiterhin einer der Hausarchitekten der AEG, war jedoch nicht nur ein erfahrener Spezialist auf dem Sektor des Industriebaus, sondern befasste sich ebenso mit der Planung von Büro- und Wohnhäusern. Das Architekturbüro in der Bismarckstr.17 existiert noch heute. Es wird seit 1971 von Dr.-Ing. Manfred Semmer, dem ältesten Sohn Walter Semmers, geleitet. Walter Semmer verstarb im Jahre 1988.

Auswahl der wichtigsten Bauten Walter Semmers:

Projekte zusammen mit Ernst Ziesel 1936-1945:

- Erweiterungsbauten für das Sauerstoffwerk Borsigwalde der "Sauerstoff Industrie AG" Berlin-Reinickendorf (Wittenau), Jacobsenweg 41-65 (bis 1939 Behrendtstraße)

- Zahlreiche Aus- und Neubauten großer Fabrikanlagen für die AEG, u.a.:
- Neubau der Telefunken-Fabrik, einer Tochtergesellschaft der AEG, Schwedenstraße 9, Residenzstraße 82-84 und Tromsøer Straße (Berlin-Gesundbrunnen, 1939-41)
- Neubau der AEG Röhren- und Gleichrichterfabrik, Ostendstr. 1-5 (Berlin-Oberschöneweide)
- Neubau des großen AEG-Laborgebäudes in der Brunnenstraße am Tor 4 (Berlin-Gesundbrunnen)
- Forschungs-Institut der AEG mit Kasinogebäude und Turnhalle mit dazugehörigen Trafo- und Schaltstationen, Holländerstraße 31-34 (Berlin-Reinickendorf)
- Kesselhaus für die Apparatefabriken Treptow der AEG, Hoffmannstr. 15.24 (Berlin-Treptow)
- Erweiterungsbauten für das Hydra-Werk der AEG, , Drontheimer Str.32-34 (Berlin-Gesundbrunnen)
- Neu- und Erweiterungsbauten für die AEG Fabriken in Annaberg, Freiberg und Danzig.



Der Architekt Walter Semmer (rechts). Foto aus dem Familienarchiv Semmer.

Selbständige Projekte 1946-1971:

Industriebau:

- Wiederherstellung und Erweiterung zahlreicher kriegszerstörter Fabrikanlagen (u.a. des AEG Hauptgebäudes mit neuem Kasino in der Schwedenstraße)
- Fabrikerweiterung der AEG-Tochtergesellschaft Hydrawerk in der Drontheimer Straße
- Bau einer Lagerhalle und einer Fabrikationshalle aus Fertigbetonteilen bei der AEG-Tochtergesellschaft Telefunken in der Schwedenstraße in Berlin-Gesundbrunnen
- Telefunken GmbH Anlagenwerk Berlin in der Sikingenstraße 24 in Berlin-Moabit
- Shedhalle für die Telefunken GmbH in der Sikingenstraße 26 in Berlin-Moabit
- Sauerstoffumfüllwerk der Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG in der Franklinstraße 25 in Berlin-Charlottenburg (1953/54)
- Unfallbehandlungsstation für die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik in Köln
- Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik in Berlin, Corrensplatz 2 (1960)

Bürobau:

- Verwaltungsgebäude (11.000 qm Nutzfläche) in der Berliner / Abraham-Lincoln-Str. in Wiesbaden für die Deutsche Rechtsschutzversicherten AG (Deurag) und Helvetia Grundbesitz Verwaltungs GmbH (1971)

Wohn- und Bürobau:

- Wohn- und Bürohaus des Haftpflichtverbands der Deutschen Industrie V.AG am Kurfürstendamm / Ecke Markgraf Albrechtstr. 2 in Berlin-Charlottenburg

Wohnungsbau:

- Landhaus Roth (Bungalow) in der Furtwänglerstraße 2 in Berlin-Schmargendorf (1958)
- Wohnhaus in der Eichkamp Allee 14
- Zweifamilienheim Heiligensee im Grimbartsteig 46 in Berlin-Heiligensee
- Wohnungsbau im Popitzweg 1-3 in Berlin-Charlottenburg
- Dreifamilienhaus in der Manfred von Richthofenstr. 162 in Berlin-Tempelhof
- Mehrfamilienwohnhaus in der Großbeerenstraße 10 / Kaiserstr. in Berlin-Lichterfelde (1966)
- Mehrfamilienwohnhaus in der Spanischen Allee 111 in Berlin-Zehlendorf
- Sozialer Wohnungsbau in der Blohmstraße 50/52 / Ecke Hoeschstraße 17 in Berlin-Lichtenrade (1965)
- Sozialer Wohnungsbau im Steinwinkel 6 in Berlin-Wedding (1964 / 65)
- Mietshaus (dreigeschossig) in der Heilbronner Str. 26 in Berlin-Schöneberg (1958)
- Mietshaus in der Wilmstraße in Berlin-Kreuzberg
- Mietshaus in der Wildenowstraße 3 in Berlin-Wedding (1963)

Der Auftrag der Linde AG (Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG) für das "Sauerstoffumfüllwerk Charlottenburg" an Walter Semmer im Jahre 1953 stand in einem Zusammenhang mit der Vorgeschichte des Büros. Der Architekt Ernst Ziesel hatte bereits zwischen 1927 und 1938 – seit 1936 unter Beteiligung von Walter Semmer – verschiedene Erweiterungsbauten für das Sauerstoffwerk Borsigwalde der zum Linde-Konzern gehörenden "Sauerstoff Industrie AG" in Wittenau (Jacobsenweg 33-65, vor 1939 Behrendtstraße) geplant.

Quellen

Gedruckte Quellen:

75 Jahre Linde. Jubiläumsschrift der Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG zum 21. Juni 1954. – o.O. 1954

Berliner Adressbücher (><http://adressbuch.zlb.de/index.htm>)

Berliner Telefonbücher (Landesarchiv Berlin)

Dienel, Hans-Luidger: Die Linde AG. Geschichte eines Technologiekonzerns 1879-2004. – München (Beck) 2004

Ungedruckte Quellen:

Bauaktenarchiv des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin:

- Bauakte Charlottenburg, Franklinstraße 25, Band 1/2

Landesarchiv Berlin:

- A Rep. 243-04 - Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Berlin 7643 Personenakte Walter Semmer ca. 1933 - 1945

- C Rep. 375-01-03 - Ministerium für Staatssicherheit der DDR, Abteilung IX/11, NS-Sondersammlung – Teil Berlin: Entnazifizierung BARCH FB 1790 A. 16 Entnazifizierungsverfahren Betrifft: FB 1790 A. 16: Walter Semmer (*20.1.1904). 1948

Büro- und Familienarchiv Semmer:

- Walter Semmer: Lebenslauf. Maschinenschriftliches Manuskript vom 1.10.1946.

- R. Kaldenhoff: Brief der AEG Fabrikenleitung an Walter Semmer vom 3.8.1962, betr. Walter Semmers Arbeiten für die AEG seit 1937.

- Melanie Semmer: Brief an Klaus Kürvers vom 28.4.2009 und telefonische Auskunft vom 4.5.2009, betr. Biografie und Werkliste von Walter Semmer.

- Walter und Manfred Semmer: 4 Fotografien des Neubaus Franklinstr. 25, Berlin 1954

- Die Projektunterlagen zur Franklinstr. 25 im Architekturbüro Semmer sind vor einigen Jahren entsorgt worden.

Archiv der Geschäftshaus Franklinstr.25 GmbH & Co KG (Berlin):

- Immobilien Agentur Ch.E.Öhmen: Exposé zum Gewerbegrundstück Franklinstraße 25, Berlin-Charlottenburg. – Landshut 2004

In den Archiven der Linde AG befinden keine Unterlagen mehr, die das ehemalige Sauerstoffumfüllwerk Charlottenburg betreffen. Auskünfte per Email an Klaus Kürvers durch Klaus Schönfeld (Head of Corporate Heritage, Linde AG, Klosterhofstr. 1, 80331 München / Project office: Gertrud-Bäumer-Str.14, 65189 Wiesbaden) vom 20.4.2009).

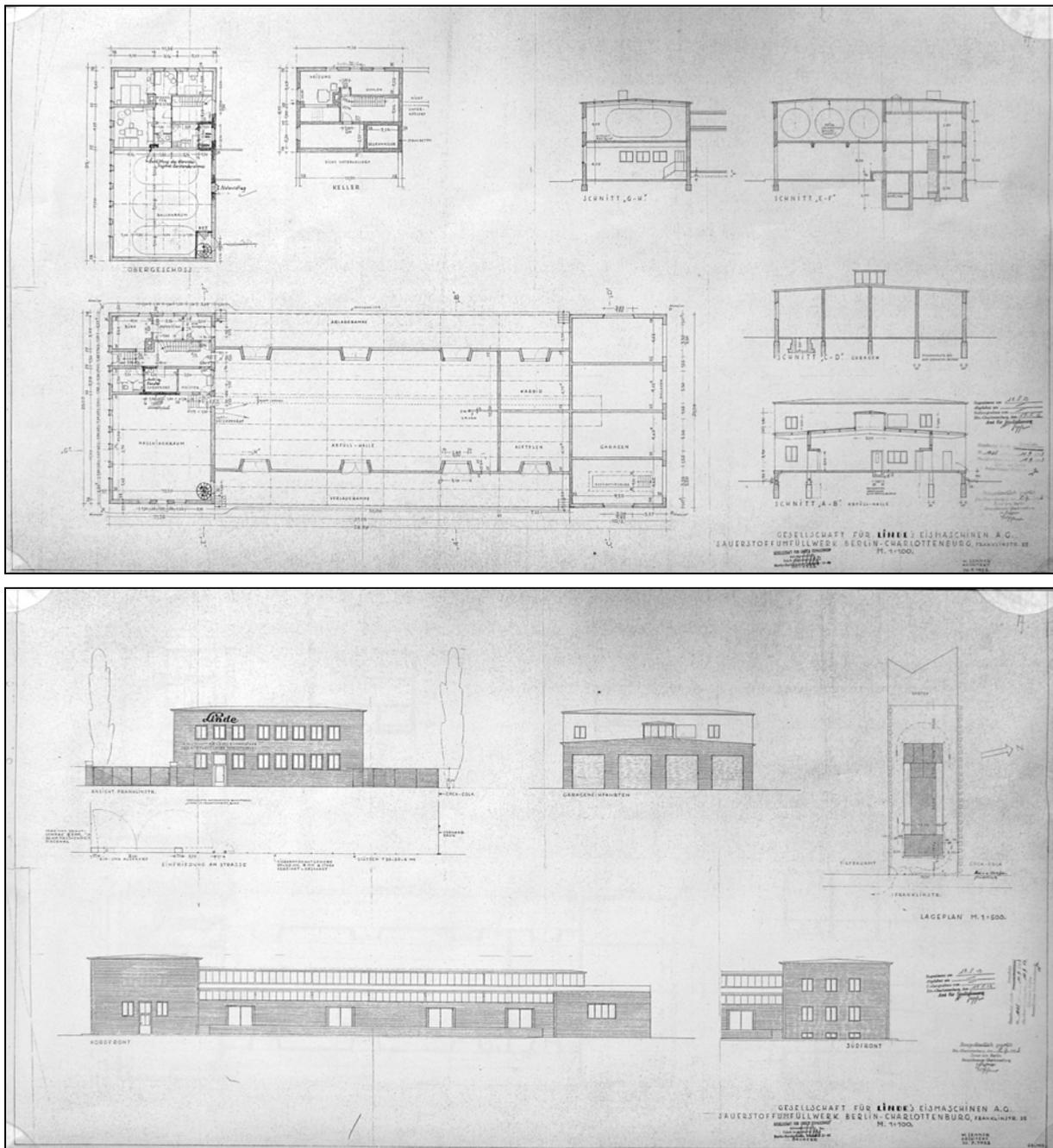


Abb. 2/3: Entwurfszeichnungen für den Bauantrag, Grundrisse, Schnitte, Ansichten. Architekt Walter Semmer 26. Juli 1953

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.1, Bl.4/5

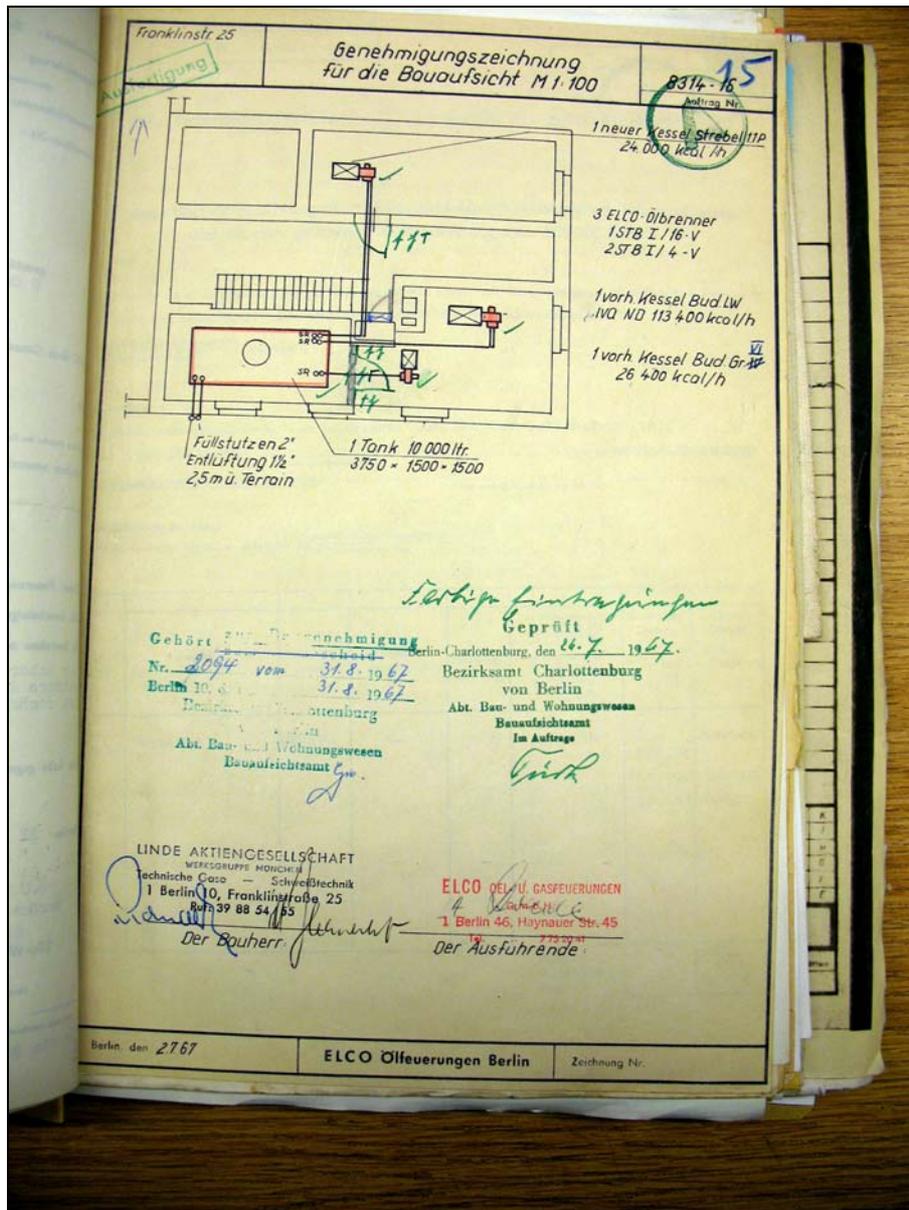


Abb. 4: Einbau einer Ölheizung im Keller. Baugenehmigungszeichnung, Fa. ELCO Öl- und Gasfeuerungen, 2. Juli 1967

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.15

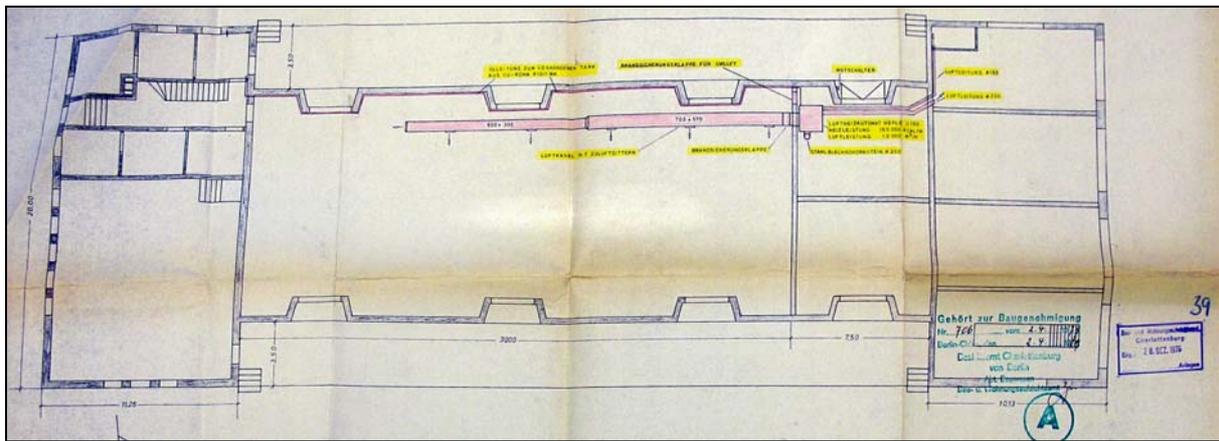


Abb.5: Plan zum Einbau des neuen Luftheizautomaten vom Dezember 1979 (Ausschnitt)

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.39

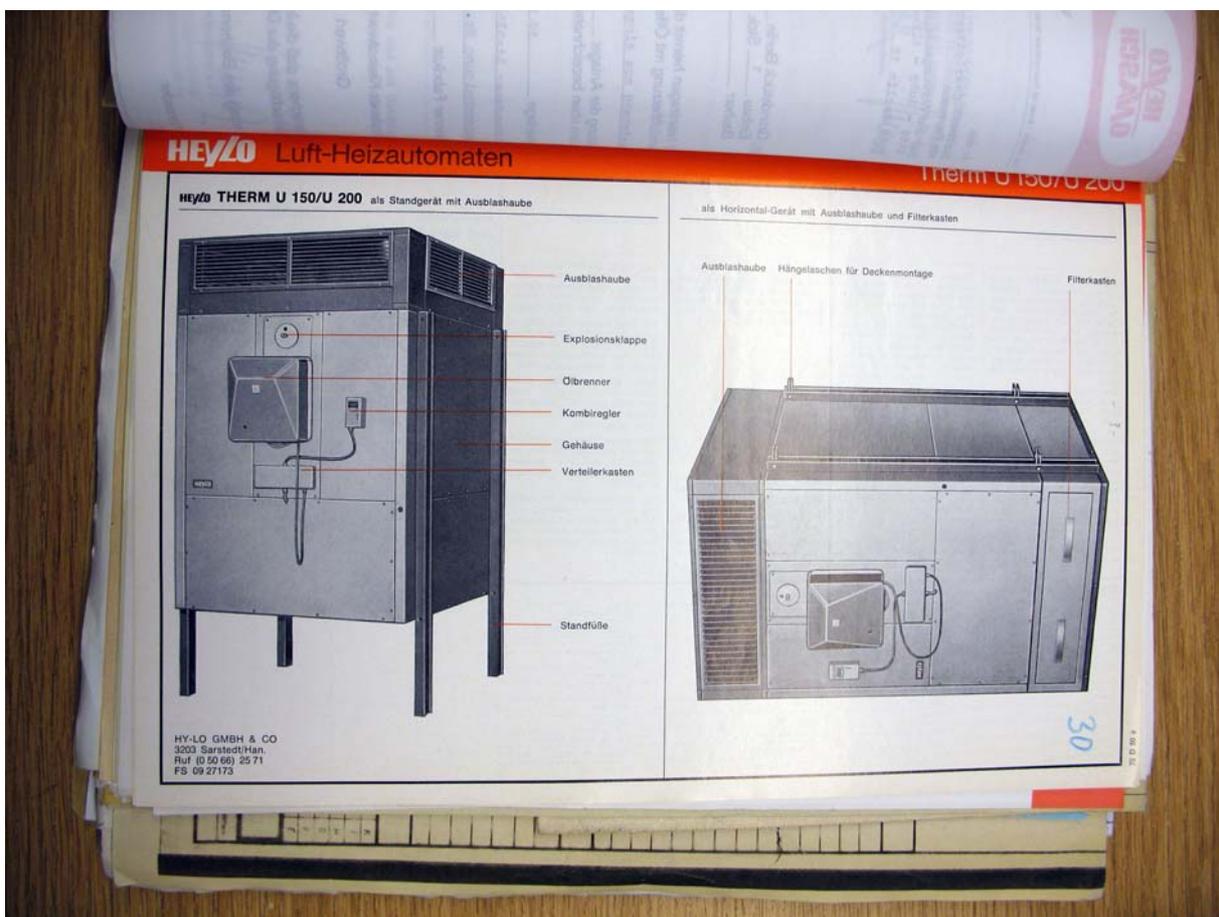


Abb. 6: HEY-LO Prospekt mit dem einzubauenden Luft-Heizautomaten

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.30

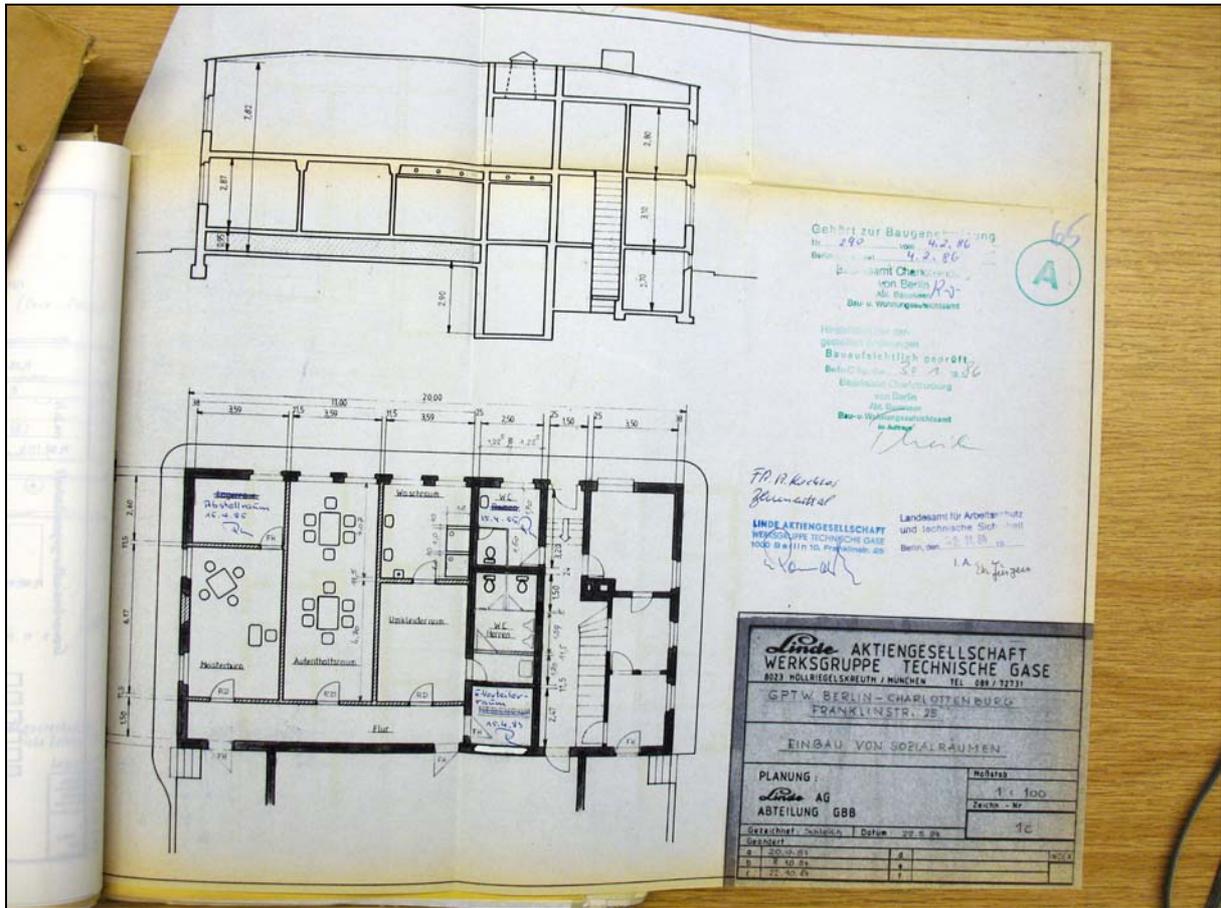


Abb.7: Grundriss und Schnitt für den Umbau des ehemaligen Maschinenraums. Linde AG, Abt. GBB, Zeichnung zum Bauantrag vom 11. November 1984

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.65

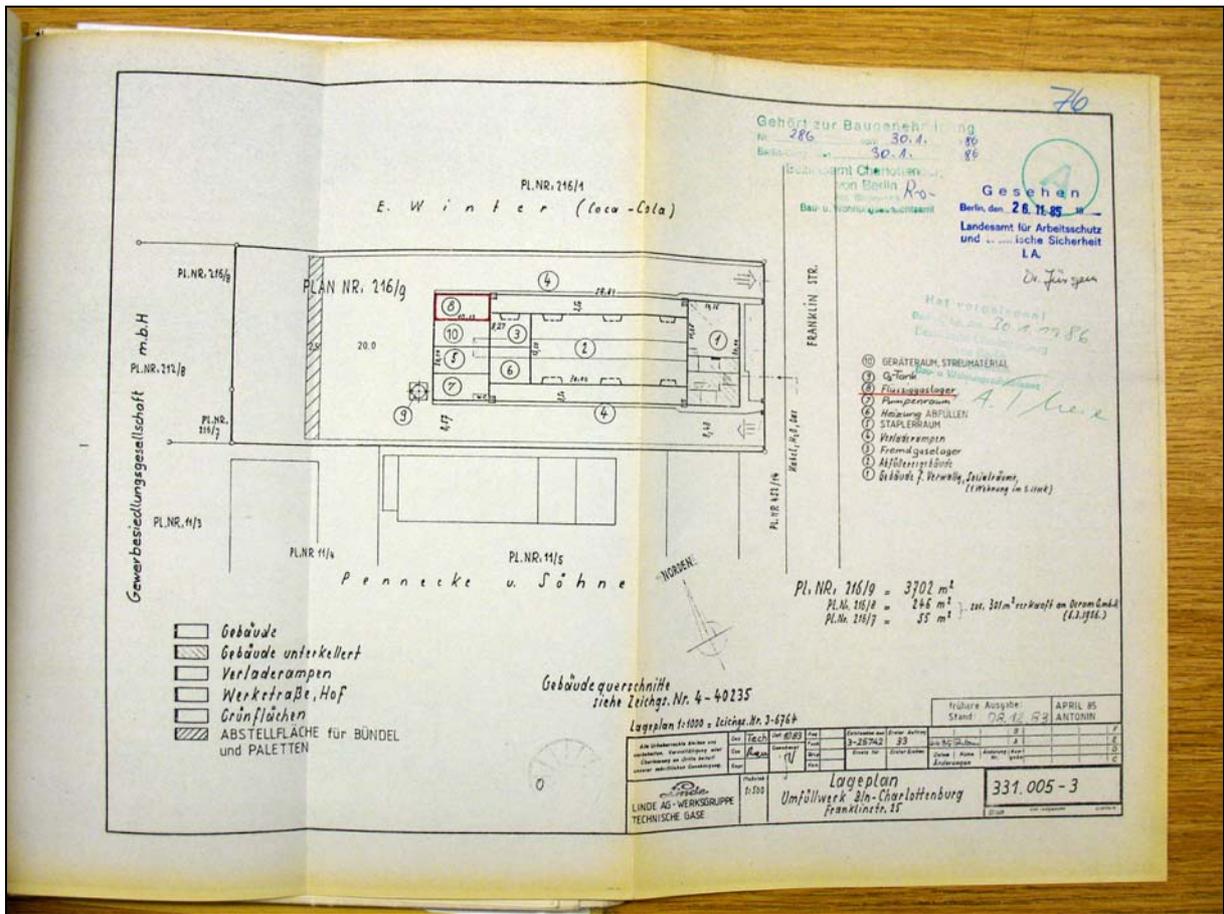


Abb.10: Lage und Funktionsplan 1:1000, April 1985

Quelle: BAA Wilmersdorf-Charlottenburg, Bauakte Franklinstr.25, Bd.2, Bl.78



Abb.11: Hinweis- und Warnschilder dokumentieren die ehemalige Gebäudenutzung
Fotos: Kürvers, April 2009